

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 36 (1931-1932)
Heft: 7

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am 6. Oktober, nachdem sie von allen ihren Kindern hatte Abschied nehmen können, schloss sie ihre Augen für immer.

Lebe wohl, teure Freundin und Kollegin, wir hoffen auf ein Wiedersehen!

Wintersport und Schweizerarbeit.

Jetzt ist wieder die Zeit, wo jung und alt, mit Skiern und Stöcken bewaffnet, jeden Samstag in die Berge zieht, um das Wochenende dem Wintersport zu widmen. Dank seinem Klima und seiner günstigen Bodengestaltung ist unser Land ein ideales Gebiet für Sportbessene. In den beiden letzten Jahrzehnten hat sich daher der Skisport bei uns stark entwickelt. Wenn man bedenkt, dass die ersten Skiversuche im Jahre 1868 im Glarnerland unternommen wurden, und zwar mit einem aus Norwegen importierten Paar Ski, dass die Gründung des ersten Skiklubs in der Schweiz auf das Jahr 1892 zurückgeht, das erste lokale Skirennen am 26. Januar 1902 und das erste grosse Skirennen der Schweiz 1904 stattfanden, so muss man staunen, wie überaus rasch sich dieser Sport bei uns eingebürgert hat und heute die breitesten Volksschichten begeistert. Dies ist allerdings auch auf die allgemeine Entwicklung der Sportbewegung zurückzuführen, sowie auf die weniger bekannte Tatsache, dass schon ganz von den Anfängen an in der Schweiz Werkstätten für die Herstellung von Skiern und Sportgeräten entstanden; diese Industrie trug ein Wesentliches dazu bei, unser Land dem Wintersport zu erschliessen.

Angesichts dieser Umstände sollte man annehmen dürfen, dass wir unsern gesamten Skibedarf bei der bewährten inländischen Industrie eindecken. Dem ist aber nicht so. Wir ersehen z. B. aus der Monatsstatistik des auswärtigen Handels, dass im Oktober 1931 aus den Ländern Tschechoslowakei, Italien, Norwegen und Finnland für nicht weniger als Fr. 61,400 Skier in die Schweiz eingeführt wurden, dabei entfiel auf Norwegen allein die Summe von Fr. 52,200. Die Einfuhr aus Deutschland ist ebenfalls beträchtlich.

Man behauptet oft, der erstklassige Ski aus *Hickoryholz* sei norwegisches Erzeugnis. Diese Ansicht ist irrig. Hickory ist eine Nussbaumart, die nur in den Urwäldern von Amerika, speziell in Texas, in guter, für Skizwecke brauchbarer Qualität vorkommt. Norwegen importiert dieses amerikanische Hickoryholz genau so wie die Schweiz. Eine stichhaltige Veranlassung, das ausländische Fabrikat zu bevorzugen, besteht demnach nicht.

Die Weihnachtsfesttage bilden den althergebrachten Anlass zum Einkaufen und Verschenken von Wintersportgeräten. Man darf in Krisenzeiten mehr als sonst an unsere leistungsfähige Schweizer Industrie denken und ihren Erzeugnissen die verdiente Beachtung schenken. *Schweizerware kaufen heisst Arbeit schaffen.*

Schweizerwocheverband.

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Dem **Staufferfonds** ist von ungenannt sein wollender Seite ein Geschenk von Fr. 120 zugewiesen worden.

Die Spende wird herzlich verdankt vom

Zentralvorstand.

Adresse der Quästorin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins: Fräulein *Ch. Joos, Markircherstrasse 9, Basel.*

Basler Schulausstellung.

13. Januar, 15 Uhr. Herr P. Schnabel, Leipzig : Volksschulrechnen sei Sachrechnen. Vortrag.
14. Januar, 10 ½ Uhr. Herr P. Schnabel, Leipzig : « Nun rechne », das neue Leipziger Rechenwerk.
20. Januar, 15 Uhr. Herr Wilh. Neidhart : Rechenvorteile in der Mittelstufe. Referat. — Herr Gustav Kinzler : Bruchrechnen, Multiplikation mit gebrochenem Multiplikator.
27. Januar, 15 Uhr. Herr Dr. K. Rieder : Richtlinien für ein neues Rechenlehrmittel, Mittelstufe. — Herr W. Ris : Multiplikation der Brüche und ihre Veranschaulichung. Referat und Lehrprobe.
3. Februar, 15 Uhr. Herr P. Wick, Berneck : Der Arbeitsschulgedanke im Rechnen verwirklicht. Vortrag und Lehrprobe.
10. Februar, 15 Uhr. Herr K. Schlienger : Einführung in den Dezimalbruch. Lehrprobe. — Herr Rektor Dr. P. Buchner : Genauigkeit der Resultate. Referat.
24. Februar, 15 Uhr. Herr K. Schlienger : Veranschaulichung des Prozentbegriffs. — Verwendung der Rechenkartothek. Referat und Lehrproben.
26. Februar, 17 Uhr. Herr Dr. E. Vöellmy : Uebungen mit dem logarithmischen Rechenschieber. Lehrprobe. Aula der Petersschule.
2. März, 15 Uhr. Herr H. Dubs, Oerlikon : Die Bewegung in die Operation, nicht in die Zahlenreihe ! Arithmetische Veranschaulichung. Ein- und mehrdimensionale Operationen. Vortrag und praktische Arbeit an Tabellen und Apparaten, Gegenstand und Tafel.

Im Auftrag der Kommission,

Der Leiter der Basler Schulausstellung : *A. Gempeler.*

Schweizerischer Lehrerverein. Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen. *Neue Ermässigungen* ab 1. Januar : *Luftseilbahn Gerschnialp—Trübsee* bei Engelberg. Gerschnialp—Trübsee : Fr. 2.50 statt Fr. 4. Trübsee—Gerschnialp : Fr. 1. statt Fr. 2. Gerschnialp—Trübsee retour : Fr. 3 statt Fr. 5.

Auskünfte betreffend Taxen, Fahrgelegenheiten, Unterkünften für Schulen und Vereine erteilt bereitwilligst die Betriebsdirektion in Engelberg (Telephon Nr. 58).

Jahrbuch der Schweizerfrauen, XII. Band, 1930/31. Herausgegeben vom Bund Schweizer Frauenvereine. Verlag Basler Druck- und Verlagsanstalt Basel. Mit grosser Freude begrüssen wir das Wiedererscheinen des Jahrbuches der Schweizerfrauen. Wer in der Frauenbewegung mitarbeitet, wird in ihm ein unentbehrliches Nachschlagebuch besitzen. Es enthält den Jahresbericht des Bundes schweizer. Frauenvereine, den Bericht einer seiner Kommissionen, ferner einen Rechnungsauszug und die Petitionen des Bundes. Das vorliegende zwölfte Jahrbuch enthält das Lebensbild von Frl. C. Vidard von E. Fatio-Naville und einen Bericht über den Saffabürgerschaftsfonds von A. Martin. Die *Chronique internationale* wurde von Frl. Daepfen, Journalistin in Lausanne, verfasst und die errungenen Frauenrechte in der Schweiz stellte Frau Vischer-Alioth zusammen, während Frl. Schaffner das Verzeichnis der Frauenverbände nachführte. Der Redaktionskommission gehören an : Frl. G. Gerhard, Mme. A. de Montet, Mme. J. Vuilliomonet und Frl. E. Zellweger. Wir möchten die Lehrerinnenverbände, wie auch die Einzelmitglieder in ihrem eigenen Interesse herzlich bitten, dem Jahrbuch der Schweizerfrauen ihre Aufmerksamkeit zu

schenken, es wird für sie ein wertvolles Mittel sein, das ihnen hilft, in die Frauenarbeit und Frauenbewegung hineinzuwachsen, mit ihr verbunden zu bleiben. Auch wir Lehrerinnen dürfen nicht abseits stehen, sondern kraftvoll zum Ganzen streben.

Milchbüchlein für die Jugend. In kurzer Zeit verbreitete der Schweizer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen 80,000 Milchbüchlein. Die farbenfrohe Schrift wendet sich an alt und jung, sie wird aber besonders von den Kindern günstig aufgenommen. In einigen Bildern ist gezeigt, wie der Schüler, der Arbeiter, der Bureaulist, der Sportbeflissene, der Soldat, Menschen, die unter sehr verschiedenen Bedingungen arbeiten und leben, sich die Milch als Speise und Trank munden lassen. Ein eindruckliches Schlussbild zeigt die Zusammensetzung der Milch, ihre unvergleichlichen Nährwerte und ihre verhältnismässige Billigkeit. Das Büchlein wurde schon von Hunderten von Lehrerinnen auch auf der Unterstufe freudig begrüsst. Wir möchten zu weiterer Verwendung einladen. Es kann *gratis für jeden Schüler* bezogen werden bei M. Javet, Sekundarlehrer, Kirchbühlweg 22, in Bern. Da die bevorstehende *neue Auflage* beschränkt sein wird, möchten wir empfehlen, die *Bestellungen recht frühzeitig* aufzugeben. Der Versand wird frühestens Ende Januar erfolgen.

La réforme des écoles normales en Espagne. Le service d'échange de législation scolaire du Bureau international d'Education de Genève, vient de communiquer aux Ministères de l'Instruction publique de tous les pays le texte du décret du Ministère de l'Instruction publique et des Beaux-Arts d'Espagne sur la réforme des écoles normales et le recrutement du personnel enseignant primaire dans ce pays.

D'après les nouvelles dispositions légales, la préparation du personnel enseignant primaire comprendra trois périodes : une de culture générale (6 ans de Lycée), une deuxième de formation professionnelle (3 années d'Ecole normale) et une dernière de pratique de l'enseignement (1 année de stage).

Le nombre des élèves dans les écoles normales sera limité. Les candidats devront avoir 16 ans révolus, et posséder le baccalauréat. Ils subiront un examen éliminatoire d'admission.

Les études théoriques à l'Ecole normale porteront sur les connaissances philosophiques, pédagogiques et sociales, sur la méthodologie des différentes branches de l'enseignement et sur les disciplines artistiques et pratiques.

Il n'y aura pas d'examens annuels, mais à la fin de la troisième année, les normaliens subiront un examen général qui servira à déterminer l'ordre de placement pendant la période de stage dans l'enseignement. A la fin de cette année de stage, le Conseil des professeurs de chaque école normale proposera au Ministère la nomination définitive du candidat, lequel jouira d'un traitement initial de 4000 pesetas.

La traduction française et anglaise du décret communiqué aux différents Ministères paraît dans le « Bulletin » du Bureau international d'Education, n° 21.

Merkblatt für an Epilepsie Erkrankte und die, die es mit ihnen zu tun haben. Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Epileptische (Präsident : Dr. med. T. Bovet, Zürich).

Was ist Epilepsie ?

Unter Epilepsie, zu deutsch Fallsucht oder Gehirnkrämpfe, versteht man eine Reihe verschiedenartiger Nervenkrankheiten, die « Anfälle » aufweisen.

Die Ursache der epileptischen Erscheinungen, bei denen es sich stets um eine Gehirnreizung handelt, können sehr verschieden sein. Bald sind's Verletzungen, Entzündungen, Geschwülste, Blutungen im Gehirn, dann Stoffwechselkrankheiten oder wieder Infektionen usw. Immer aber treten « Anfälle » auf. Diese Anfälle sind äusserst vielgestaltig.

Die unauffälligsten Anfälle, die sog. *Absenzen*, werden noch immer häufig verkannt. Während einer Absenz verliert der Betroffene für wenige Sekunden das Bewusstsein (Unterbrechung im Gespräch, beim Spiel, beim Essen usw.) und erleicht fast immer dabei. Er macht oft Schluckbewegungen, hat einen starren Blick, verdreht bisweilen die Augen oder zuckt leicht im Gesicht.

Die schweren *Anfälle* verlaufen ganz anders. Sie beginnen oft mit einem Schrei, das Bewusstsein schwindet völlig, der Kranke fällt zu Boden, wobei er sich verletzen kann. Dann werden Glieder und Körper des Kranken steif (Tonus), doch nur kurze Zeit und rhythmische Zuckungen folgen (Clonus). Das Gesicht wird blau, der Atem röchelnd und Schaum oder einfacher Speichel können vor den Mund kommen. Oft auch beisst sich der Kranke während der Anfälle in die Zunge und lässt Urin und Kot von sich. Nach dem Anfall ist der Kranke gewöhnlich verwirrt oder schläft einige Stunden.

Zwischen den leichten Absenzen (ganz kurzen Bewusstseinstrübungen) und den schweren Anfällen kann man alle *Zwischenstufen* beobachten: Der eine Kranke hat kurze, blitzartige Zuckungen des Gesichtes oder der Arme, ein anderer verliert das Bewusstsein, fällt zu Boden, ohne aber eigentliche Zuckungen zu haben. Er ist auch sofort wieder klar und weiss nicht, was geschah. Bei einem dritten Kranken versteift sich anfallsweise ein Glied, es zuckt darin, und diese Versteifung und das Zucken breiten sich allmählich auf den Körper aus.

Jeder Mensch, der eine dieser Erscheinungen aufweist, gehört in ärztliche Beobachtung. Die ersten Anfälle erfolgen sehr oft nachts. Sind Kinder oder Erwachsene am Morgen grundlos abgeschlagen oder verletzt, haben wohl gar blutigen Schleim auf dem Kopfkissen und Unordnung im Bett, dann müssen die Angehörigen aufmerken. Sie beobachten nun vielleicht nachts einen Anfall von Steifigkeit, röchelnder Atmung usw.

Bei Kindern sind oft die Absenzen das erste Krankheitszeichen. Eltern und Lehrer, hütet Euch, Absenzen als « Unarten » zu missdeuten! Wir wollen nicht, dass man Launen der Kinder nachgibt, aber bei Absenzen heisst's den Arzt befragen. Und mit der ärztlichen muss auch die erzieherische Beeinflussung Hand in Hand gehen. Das gleiche gilt von Kindern, bei denen ohne erkennbaren Grund seelische Veränderungen (erhöhte Reizbarkeit, grundlose Verstimmungen, Eigensinn, Abnahme des Gedächtnisses, Verlangsamung des geistigen Ablaufs) auftreten; sie müssen auf epileptische Erscheinungen (Absenzen, kleine oder nächtliche Anfälle) besonders beobachtet werden. Denn mit den Anfällen oder Absenzen können seelische Veränderungen einhergehen; wengleich es auch Anfälle und Absenzen ohne sie gibt.

Was ist bei epileptischen Zuständen zu tun?

Die Epilepsie kann fast immer gebessert, oft sogar ganz geheilt werden. Soll die Epilepsie geheilt werden, braucht es aber unbedingt eine ganz konsequente, unter Umständen jahrelang durchgehaltene Behandlung durch einen Arzt.

Je frühzeitiger die Behandlung begonnen wird, desto günstiger sind die Heilungsaussichten. Schon bei Absenzen befrage man den Arzt und warte nicht

erst, bis schwere Anfälle kommen. Ist aber ein Anfall da, dann nicht warten, bis ein zweiter folgt! Kostbare Zeit geht sonst verloren.

Weil die Epilepsie ganz verschiedene Ursachen (siehe Anfang) haben kann, ist einzig und allein der *Arzt* in der Lage, soweit dies überhaupt möglich, ein genaues Krankheitsbild zu erhalten und die Ursache der Epilepsie im einzelnen Fall herauszufinden. Von der Ursache aber werden der Grad der Krankheit und deren Heilungsaussicht bestimmt. Auch die Behandlungsweise muss entsprechend verschieden gestaltet werden.

Der Erfolg einer richtigen Kur tritt meistens erst allmählich ein. Darum Geduld haben und nicht jeden Monat eine andere Kur anfangen! Denn so kann auch die beste Kur nicht genügend wirken. Vor allem sei man vorsichtig gegenüber *Kurpfuschern*! Ihre Mittel sind entweder unwirksam oder gar gefährlich oder dann enthalten sie die auch von den Aerzten gebrauchten Medikamente, aber in unsicherer Dosierung und zu viel zu hohen Preisen. Der Arzt muss für jeden einzelnen Fall, je nach den Ursachen und dem Befinden, die Medizinen bis ins Feinste dosieren und eine ständige Kontrolle ausüben, weil die Mittel unter Umständen auf innere Organe nachteilig wirken könnten.

Ausser den Medikamenten erfordert die Kur eine bestimmte Diät (eventuell salzarme Kost) und eine besondere Lebensweise: Alkoholabstinenz, viel Schlaf, Vermeidung von geistiger Ueberanstrengung und Aufregung. In allen schwereren Fällen muss die Behandlung in einer ärztlich geleiteten Anstalt beginnen. Die Auswahl und bestmögliche Dosierung der Medikamente am Anfang verlangt eine ständige Kontrolle, u. a. auch besondere nur in Laboratorien mögliche Untersuchungen. Auch das geregelte Anstaltsleben an und für sich wirkt günstig.

Jeder, der es mit an Epilepsie Erkrankten zu tun hat, kann dem Arzt zu deren zweckmässigen Behandlung helfen, wenn er den Verlauf der einzelnen Anfälle genau beobachtet und aufzeichnet, wo der Krampf beginnt, ob er nur auf der einen Körperseite oder auf beiden verläuft, ob der Kranke sich in die Zunge beisst oder Urin abgeht usw. Auch achte er auf alles, was die Anfälle irgendwie beeinflussen kann.

Gemeinverständliche Schriften (z. B. über epileptische Kinder und andere Einzelfragen) geben ab und jede weitere Auskunft über die Epilepsie, über unentgeltliche Sprechstunden und Aufnahmebedingungen in Anstalten, über Unterstützungs- oder Beschäftigungsmöglichkeiten für Epileptische und dergleichen erteilen bereitwillig und unentgeltlich: die Poliklinik der Schweiz. Anstalt für Epileptische, Südstr. 120, Zürich 8, Tel. 42.700, und die Geschäftsstelle des Schweiz. Verbandes für Epileptische, Kantonsschulstr. 1, Zürich 1, Tel. 41.939.

U N S E R B Ü C H E R T I S C H

Anna Keller: «**Wihnacht und Winterfraid.**» Baseldytschi Kindervärsli. Zeichnungen von O. Schott. Preis Fr. 2.50. Verlag Benno Schwabe, Basel.

Wer je für seine Kinder oder Schüler Weihnachtsgedichte suchen musste, weiss, wie mager das poetische Feld mit kindertümlichen, guten Versen besetzt ist. Umso erfreulicher und willkommener ist die schöne Festgabe, womit uns unsere vielbegabte Kollegin Anna Keller zu Weihnachten beschert. Das Bändchen fängt beim St. Niklaus an und klingt aus in leisem Frühlingsahnen. Eins ums andere erquickt diese Gedichtchen durch Kindertümlichkeit, prägnanten, knappen Ausdruck und echte Stimmung. Die Kinder hören, lesen und lernen sie mit Entzücken; ihre Bilder und der kräftige Rhythmus gehen von selber ein. Die meisten lassen